

„Wer verbreitet Angst und Schrecken?“ – Cindy & Bert als Herausforderung der Popmusikforschung

Schlager ist als Gegenstand der Popmusikforschung nach wie vor kaum satisfaktionsfähig, zu sehr scheint er den lange eingeübten Ideen dessen, was Pop sei, quasi antagonistisch gegenüberzustehen: „Das Unwirkliche und Behämmerte, das den deutsche Schlager ausmachte, war lange Zeit ein schlagender Beweis für die These, dass Pop auf Deutsch nicht zu machen war, weil die Eindeutschung die Popzeichen, derer er sich bemächtigte, einschläferte: Sie werden entstellt – bis zur Vernichtung.“ heißt es erst jüngst in Frank Apunkt Schneiders Streitschrift *Deutschpop halt's Maul!*. Ausgerechnet jene Popmusikforschung, die über Jahrzehnte hinweg Abgrenzungs- bzw. Legitimierungskonflikte gegenüber ‚traditioneller‘ Musikwissenschaft geführt hat (und teils noch führt), hat – ob bewusst oder unbewusst sei erst einmal dahingestellt – möglicherweise ihrerseits eine Tabuzone, eine Grenze dessen, was forschungswürdig sei und was nicht, errichtet.

Kaum ein Jahr nach der Veröffentlichung von Black Sabbath's *Paranoid* legten Cindy & Bert 1971 dessen eingedeutschte Coverversion als B-Seite ihrer siebten Single vor, eine Single, die nicht nur ihrer Seltenheit wegen inzwischen zu horrenden Preisen gehandelt wird, sondern vor allem in deutschsprachigen Metalszenen als schön-schauriges ‚trash‘-Phänomen Kultstatus genießt. Bei genauerer Betrachtung wird indes schnell deutlich, dass *Der Hund von Baskerville* alles andere als ‚trashig‘ gemeint war, sondern vielmehr beispielhaft für eine ungeheure musikalische Experimentierfreude steht, und zwar sowohl hinsichtlich der Frühzeit der Karriere von Cindy & Bert als auch mit Blick auf das musikalische Programm ihres damaligen Labels Cornet Music.

Tabus, Grenzen, ‚trash‘, Experimentierfreude: Cindy & Bert als Herausforderung für Popmusikforschung zu verstehen, bietet etliche Anknüpfungspunkte, um Überschreitung(en) in populärer Musik zu reflektieren.

Stichworte: Popmusikforschung, Cindy & Bert, Schlager, wissenschaftliche Tabus, musikalische Experimente

Dr. Thorsten Hindrichs

Johannes Gutenberg-Universität

Institut für Kunstgeschichte und Musikwissenschaft – Abteilung Musikwissenschaft

Jakob-Welder-Weg 18

D-55128 Mainz

hindrichs@uni-mainz.de